

Mergentheim wird württembergisch: Die Ereignisse des Jahres 1809

Als im Jahre 1789 die Französische Revolution ausbrach, dachte wohl noch niemand in Mergentheim, daß sich die Folgen der fernen Pariser Ereignisse auch in diesem kleinen deutschen Residenzstädtchen so nachhaltig bemerkbar machen würden. Nachdem der Deutsche Orden knapp 300 Jahre ungestört hatte in Mergentheim regieren können, brachte die napoleonische Umwälzung auch hier die große Wende: Mergentheim und sein kleines Territorium mit ca. 10.000 Bewohnern wurden gewaltsam dem Königreich Württemberg einverleibt. Auch wenn die Ereignisse jener turbulenten Jahre längst zur Geschichte geworden sind und die Mergentheimer ihren Frieden mit den Württembergern geschlossen haben, so verhindert die lebendige Deutschordens-Tradition der Stadt doch, daß der Aufstand von 1809 mit seinen Geschehnissen und Beweggründen in der ehemaligen Residenz in Vergessenheit gerät.

Was war geschehen? Aus Angst, die Revolution könnte nach Deutschland übergreifen, hatten die deutschen Fürsten Frankreich 1793 den Krieg erklärt. Das Kriegsglück stand jedoch gegen sie und schon 1794 waren sie teilweise besiegt, die französische Armee marschierte gegen Süddeutschland. Auch in Mergentheim befürchtete man die französische Besetzung. Deswegen ließ der Hochmeister die wichtigsten Teile des Archivs sowie Gold und Geld vorsorglich in die fränkische Deutschordens-Residenz Ellingen bei Weißenburg schaffen – eine Maßnahme, die sich im Augenblick glücklicherweise als unnötig herausstellte und bald rückgängig gemacht wurde.

Im 2. Koalitionskrieg der deutschen Fürsten gegen Frankreich 1798/99 fielen die Franzosen erneut in Süddeutschland ein. Wieder war die Okkupation Mergentheims zu befürchten. Deswegen verhandelte der

Deutsche Orden in Würzburg mit den Franzosen. Um der Brandschatzung zu entgehen, mußten der Deutsche Orden und die Mergentheimer Bevölkerung 650.000 Gulden zahlen, was deren Finanzkraft aufs Äußerste anspannte. Als Folge des Reichsdeputationshauptschlusses von 1803 verfügte Napoleon, daß die geistlichen Gebiete sowie die freien Reichsstädte den verbleibenden weltlichen Territorien einverleibt wurden. Als Ergebnis des 3. Koalitionskrieges erhob Napoleon im Frieden von Preßburg 1805 Bayern und Württemberg zu Königreichen. Außerdem legte er fest, daß die Hoch- und Deutschmeisterbesitzungen an Habsburg, also die österreichische Monarchie, fallen sollten. Nur diesem Umstand ist es zu verdanken, daß Mergentheim nicht schon 1805, sondern erst 1809 an Württemberg kam.

Im Mergentheimer Schicksalsjahr 1809 brach erneut Krieg zwischen Österreich, der neuen Mergentheimer Schutzmacht, und Frankreich aus. Nach anfänglichen österreichischen Erfolgen schlug Napoleon die Österreicher bei Wagram entscheidend. Im Frieden von Schönbrunn büßte der Verlierer seine Großmachtposition ein, was u. a. den österreichischen Verzicht auf alle Ordensgüter in Deutschland zugunsten der jeweiligen neuen regionalen Territorialmacht bedeutete.

Schon am 20. April 1809, also zwei Tage vor der offiziellen Einverleibung der Mergentheimer Besitzungen, marschierten die Truppen König Friedrichs, des Dicken, von Württemberg mit 700 Mann in die Stadt ein. Die Württemberger besetzten Schloß und Stadttore. Angesichts dieser Übermacht kam es zu keinerlei Widerstand. Die hoch- und deutschmeisterliche Ordenskompanie wurde entwaffnet. Doch bald regte sich Unmut gegenüber dem Vorgehen des neuen Stadtherren: als die Württem-

berger die Deutschordenswappen durch württembergische ersetzen, als die Mergentheimer Bürger dem württembergischen König den Treueeid verweigerten, und als man das Kirchengeläute, das für die Württemberger in der Marienkirche abgehalten wurde, sabotierte. All dies war nur Vorzeichen für den kommenden gewaltsamen Aufstand. Am 22. Juni 1809 sollten 45 Rekruten für Napoleons Armee ausgehoben werden. Dies mußte geradezu zum Widerstand herausfordern, da sich die bisherigen Ordensuntertanen nicht zum Krieg gegen Österreich zur Verfügung stellen wollten, dem man sich durch den letzten Hochmeister noch eng verbunden fühlte. Während die Ordenszeit nur erworbenes Militär gekannt hatte, sollten nun junge Bauernburschen in die neue Uniform gezwungen werden. In Mergentheim und Löfelfelstelzen ging die Aushebung noch problemlos vor sich, doch in Igersheim und Wachbach regte sich der Unmut. Die Dörfer um Mergentheim verständigten sich zum gemeinsamen Widerstand. Als die Konskriptions-Kommission in der Nacht zum 21. 6. Igersheim und Markelsheim erreichte, waren die in Betracht kommenden Rekruten in die Wälder geflohen. Am 26. 6. versuchte die Kommission, ihren Auftrag mit Hilfe von 60 Soldaten in Wachbach durchzudrücken. Doch da inzwischen viele Bauern der Umgebung nach Wachbach gezogen waren, gelang es dieser aufgebrachten Menge, das Militär zu überwältigen und die Kommissionsmitglieder im Mergentheimer Rathaus festzusetzen. Hunderte von Bauern stürmten nach der Öffnung der Tore in die Stadt. Gegen den Willen der Mergentheimer Stadtversammlung wurde zum Aufstand gegen die Württemberger aufgerufen. Die Herrschaft der Bauern vom 26. 6. bis 29. 6. erinnerte in mehrfacher Hinsicht an die Zeiten des Taubertäler Bauernkrieges von 1525. Ausschreitungen mit wilden Saufgelagen und Plünderungen entwerteten die berechtigten Proteste gegen die instinktiv und brutal vorgehende neue Obrigkeit. Mergentheimer Bürger brachten zahlreiche württembergische Beamte vor der Lynchjustiz durch die Menge in Sicherheit. Am 27. 6. beschlossen die Bauern, eine eigene

Landsturm-Kompanie aufzustellen. Der Ordensritter Friedrich von Hornstein übernahm das ihm aufgezwungene Führungsamt und konnte so weitere Übergriffe verhindern. Als am Peter-und-Pauls-Tag des 29. 6. bekannt wurde, daß die württembergischen Truppen näherrückten, postierten sich die Bauern am Eisenberg südlich der Stadt sowie an der Weggabelung Stuppach-Wachbach und sicherten die Anmarschwege des Feindes durch Feldwachen. Kaum waren jedoch die Württemberger mit 3000 Fußsoldaten (genauso viele wie Mergentheim damals Einwohner hatte!), 250 Gardekavalleristen und 4 Kanonen in Sichtweite aufgezogen, flohen die unzureichend bewaffneten Aufständischen in Scharen. Im nachfolgenden Gefecht fielen von den 300 Widerstand leistenden Bauern ungefähr 50 (eine zweite Quelle spricht von 30), drei württembergische Soldaten verloren ihr Leben. Am nächsten Tag wurden die Bürger der gewaltsam eingenommenen Stadt sowie der umliegenden Orte entwaffnet. Soldaten zogen plündernd durch die Gassen und die Schloßgebäude. Das Standgericht des 30. Juni urteilte in einem fragwürdigen Schnellverfahren hart und sollte allen bisherigen österreichischen Untertanen im neu arrondierten Königreich zur Warnung dienen: fünf zum Tode Verurteilte wurden erschossen, ein weiterer gar zur Abschreckung der Bevölkerung auf dem Galgenberg gehängt – das letzte Mal, daß dieses idyllische Erholungsgelände von heute seinen unheimlichen Namen bestätigte. Zahlreiche langjährige Freiheitsstrafen, meist mit Festungshaft auf dem Hohenasperg, wurden verhängt, die letzten Verurteilten kamen erst im Laufe des Jahres 1816 frei. Auf dem Land und in der Stadt wurden Geiseln genommen und nach Heilbronn gebracht, durften aber einen Monat später wieder zu ihren Familien zurückkehren. Vor Mergentheim und drei Dörfern errichtete man schwarze Schandsäulen. König Friedrich nannte von nun an die Mergentheimer wegen des Aufstandsdatums seine "Peter-und-Pauls-Flegel". In den folgenden Wochen wurde die Einrichtung des Schlosses teilweise auf Ochsenkarren nach Ludwigsburg geschafft. Der Buchbestand

von ca. 40.000 Bänden ging in die Landesbibliothek Stuttgart. Das Ordensarchiv wurde – ebenso wie das der Fürstpropstei Ellwangen – in den vierziger Jahren des 19. Jh. dem Staatsarchiv Ludwigsburg einverleibt. Wer sich heute in die Geschichte von Stadt und Residenz Mergentheim vertiefen will, muß sich der Ludwigsburger Akten bedienen.

Im Winter 1809/10 mußte die neu-württembergische Stadt Mergentheim Quartiere für französische Truppen bereitstellen und hohe Kriegsgelder zahlen. Nach der Niederlage Napoleons in Rußland 1812 und den anschließenden Befreiungskriegen keimte nochmals Hoffnung auf eine Ablösung von Württemberg auf. Gerne hätte man sich an das neue Großherzogtum Würzburg angeschlossen gesehen, das vom Habsburger Ferdinand von Toskana regiert wurde. Als der Wiener Kongreß Würzburg

aber zu Bayern schlug, war auch dieser Traum vom fränkischen Großherzogtum Main-Tauber ausgeträumt.

Mit den Jahren beruhigten sich die Mergentheimer Gemüter. Langsam schickte man sich – genauso wie es die Würzburger taten – in das fränkische Schicksal, vom großen Nachbarn geschluckt zu sein. Zahlreiche schwäbische Beamtenfamilien wurden in die Bürgerschaft integriert. Für den Bruder des Königs, Herzog Paul von Württemberg, wurde das Schloß für lange Jahre Wohnsitz. Das auch heute unvermindert wache Bewußtsein der mainfränkischen Stammeszugehörigkeit ist längst kein Argument mehr dagegen, sich vom fernen Stuttgart bereitwillig württembergisch verwalten zu lassen.

Harald Stockert / Klaus Bühn

c/o Dr. Klaus Bühn, Kopernikusstraße 11,
6990 Bad Mergentheim

Besuch in der Mörikestadt

Trinken Sie in der Mörikestadt
Ihren Kaffee im besten Café
des renommierten Kurorts,
in der Weststadt im Kurbereich.

Lassen Sie den berühmten Dichter,
sein Haus, seine Straße,
den von ihm bedichteten Kirchturm
links liegen,
lassen Sie doch die Mörikestadt.

Einmal:
erinnerte etwas an ihn,
Sie würden's nicht sehen.

Zum zweiten:
nichts erinnert an ihn,
nicht die Bürger, nicht die Wolken,

nicht die Glocken der Firma X
mit dem ausgewogenen
Zinn-Kupfergehalt,
nicht die Steine des Kirchturms,
(der im Moment ungedichtete
Kirchturm ist deshalb
ingerüstet, wird stabilisiert, verputzt
und veschönt).
Nichts erinnert an ihn,
sein Gedicht ist er selbst,
er ist tot.

Lassen Sie doch die Mörikestadt,
der Kaffee in den bekannten
Restaurationsbetrieben
des örtlichen Gaststättengewerbes
ist ausgezeichnet.

Willi Habermann
(vergl. S. 91)